Ein Buch über Leben, Tod, Geschwisterliebe

Als Buchautorin war Patricia Büttiker aus Wollishofen bis vor kurzem ein «unbeschriebenes Blatt». Letzten September erschien ihr Erstlingswerk, der Roman «Nacht ohne Ufer» – ein Beziehungsporträt.

Jeannette Gerber

Patricia Büttiker wuchs in Frauenfeld auf, wurde Typografin und studierte an der Höheren Schule für Gestaltung, heute ZHdK, Fachbereich Lehrerinnen und Lehrer für Bildnerische Gestaltung. Seit drei Jahren lebt sie in Wollishofen. 2013 wurde ihr von der Literaturkommission des Kantons Zürich ein halbes Werkjahr zugesprochen. 2019 war sie Writer in Residence der Franz-Edelmaier-Residenz für Literatur und Menschenrecht in Meran. Bis anhin wurden ihre Essays und Kurzgeschichten in diversen Kulturmagazinen veröffentlicht.

Emotionale Spannung

Ihr Romandebüt ist vielversprechend. Die präzise, schnörkellose und detailverliebte Erzählweise fasziniert und hält gefangen. Kein Wort zu viel, aber mit atmosphärischer Dichte, ohne kitschige Sentimentalitäten oder religiösem Pathos. Gerade deshalb erzeugt es auf 125 Seiten eine emotionale Spannung.

Zu dieser Form des Erzählens gefragt, erklärte sie: «Meine Basis ist die bildende Kunst, doch hatte ich immer grosses Bedürfnis nach Sprache. Seit zwanzig Jahren bin ich auf der Suche nach einer guten Textform.» Und zur Frage, ob es autobiografische Elemente in ihrem Buche gäbe, erklärte sie: «Alle Romane enthalten in irgendeiner Form etwas basierend auf dem Erlebten.» Das Buch wurde Anfang Dezember auf SRF1 am Literaturstammtisch Buchzeichen und auf SRF2 im Literaturfenster Schweiz vorgestellt. Beide Sendungen sind jetzt als Podcasts im Netz. «Für mich ein Geschenk, denn Lesungen fallen ja Corona-bedingt momentan aus», freut sich Patricia Büttiker.

Patricia Büttiker: «Meine Basis ist die bildende Kunst, doch hatte ich immer grosses Bedürfnis nach Sprache. BILD JEANNETTE GERBER

Von der Mutter verlassen

Im Buch «Nacht ohne Ufer» werden die Halbschwestern Esther und Gloria, die unterschiedlicher nicht sein könnten, ans Sterbebett ihrer Mutter gerufen. Esther, die ältere, wurde von ihrer Mutter vor Jahren verlassen; die zwei Jahre jüngere Schwester Gloria hatte sie mitgenommen. Esther blieb beim Vater zurück. Die Geschichte erzählt als Kammerspiel den Dialog der Schwestern am Spitalbett, gemeinsam auf den Tod ihrer Mutter wartend. Esther, die karge und kontaktscheue, empfand das Verlassenwerden als Verrat und weigerte sich jahrelang, mit ihrer Mutter Kontakt aufzunehmen. Und als sie sie nach Jahren doch noch traf, konnte sie keine Gemeinsamkeiten entdecken und brach den Kontakt wieder ab. Doch nun, wo sie die Mutter zum zweiten Mal verlieren wird, klammert sie sich doch an sie. Esther studiert Kunst und liest in schweigenden Momenten im Sterbezimmer ein Buch von Joseph Beuys. Sie verspürt die ganze Zeit unterschwellig den Wunsch, gemein zu ihrer Mutter zu sein. In diesem Kammerspiel wird das Erlebte aus der Perspektive von Esther erzählt. Die Biografie einer Familie voller Groll, Eifersucht, aber auch Mitgefühl. Der Vater spielt in dieser Geschichte keine Rolle. Für Esther stand immer die abwesende Mutter im Zentrum ihrer Gefühle, und sie fühlte sich stets von ihr benachteiligt.

Eine Skizze als Erinnerung

Die Mutter hatte den Wunsch geäussert, dass sich die beiden Töchter nach ihrem Tod wiederfinden werden. Das Gespräch zwischen Esther und Gloria schwankt zwischen Banalitäten und Anschuldigungen. Gloria, im Gegensatz zu Esther, hat Freunde, sie ist extrovertiert, eher oberflächlich, zeigt Emotionen und liest zwischendurch in der Glückspost. Wenn ihr die Luft zu dick wird, geht sie nach draussen, um eine Zigarette zu rauchen.

Ausgerechnet als sich Esther von ihr zu einer Zigarettenpause überreden lässt, verstirbt die Mutter. Dann, als Gloria weinend den Kopf auf den Bauch der toten Mutter legt, zeichnet Esther die Szene und überreicht ihr die Skizze als Erinnerung.

Das Ende der Geschichte bleibt offen. Werden sich die beiden Schwestern nach dieser Nacht ohne Versprechen weiter annähern, wie sich die Mutter gewünscht hatte? Der Schluss dieser dunklen, uferlosen Tragödie lässt hoffen.

Patricia Büttiker, «Nacht ohne Ufer», Edition Bücherlese, 27 Franken.